



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die VII. Regul. Non omni homini cor tuum manifestes. Eccl. 8. Offenbare
dein Hertz nicht einem jeden. Eccl. 8.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

Die VII. Regul.

Non omni homini cor tuum manifestes. Eccl. 8.

Offenbare dein Hertz nicht einem jeden. Eccl. 8.

Auslegung.

Saget eure Meinungen und entdecket euer Hertz nicht der ganzen Welt.

Betrachtung.

Ernet anderer Leute Herzen kennen und sehet in selbige hinein so viel möglich / ohne daß ihr dabey euch sehet. Sehet heimlich aber ohne Verstellung: Vergnüget euch eure Gedanken bey euch zu behalten / ohne sie mit arger List zu verhüllen. Wann man etwas heimlich thun soll / so hütet euch für den Lügen / und bedienet euch aller des Stillschweigens. Befeisset euch der Königin von allen Vollkommenheiten / nemlich reden und schweigen /

und wenig sagen zu können / nachdem es
vonnöthen.

Nehmet diese Regel in acht / und ler-
net schweigen / zumalen in wichtigen
Sachen / die eurer Klugheit anver-
trauet sind. Ein Vorhaben so einmal
entdeckt ist / ist nicht viel besser / als wann
es schon unterbrochen wäre.

Dieser gewisse Schade wird euch
aus den übereilten Worten entsprin-
gen / daß euer Vorhaben darüber desto
langsamer von statten gehen wird.
Dann gleichwie die Zeit alles verzehret /
was gemacht ist / also zerstöret die Zun-
ge was gemacht werden soll.

Eben diese Regel nehmet auch in
acht in andern Sachen / die man euch im
Vertrauen gesagt hat / und seyd den je-
nigen treu / die euch dafür halten.

Wann ihr aus euren Mund die Ge-
heimnussen eures Freundes heraus las-
set / so glaubet / daß auch zu gleicher Zeit
die Freundschaft / die Treue / die Erbars-
keit / die Ehr / die Weisheit und die Ge-
rechtigkeit aus eurer Seele wandern /
und daß zwischen eueren und eines
Thiers Viehischen Wesen kein Unter-
schied

schied sene/als daß dieses nicht reden/
aber nicht schweigen können.

Nicht minder nehmet auch diese Sünde
in acht / so viel anderer Leute Fehler
betrifft. Viel haben die Gewonheit
daß sie sich rühmen / sie thun diß und
jenes nicht / wie andere / ihr aber befehlen
euch noch eines besseren/und rühmet euch
wie daß ihr von anderer Leute Fehlern
gar nie zu reden pfleget.

Die Sünde eures Nächsten/so lang
sie mit Finsternuß und der Nacht des
Stillschweigens bedecket ist / so ist es
nur eine gemeine Sünde / und schadet
offtmals niemand anders als ihme alle
lein/wann ihr sie aber entdecket/so machet
ihr eine Schande daraus für sein gan-
zes unschuldiges Haus/ein Exempel für
die Epicurer/und eine Aergernuß für die
Kirche.

Die Sünde die euer Nächster be-
gangen / war so zu sagen nur ein Anfang
von der Sünde / ihr aber habt sie voll-
lend ausgemacht durch eure Zungen.
Hinsüro ist es eine vollkommliche Sün-
de / vergesellschaftet mit aller Schand-
und Unseligkeit / so einer ärgerlichen
un-

unverzeihlichen Sünde anhangen. Des
 rohalben so machet dasjenige nicht of-
 fenbar / was die Barmherzigkeit Got-
 tes selbstem verborgen zu seyn / geduldet.

Auch enthaltet euch dasjenige auf-
 zudecken / was die Natur zu verstecken
 bemühet ist / als da sind die Leibs-Un-
 vollkommenheiten / die sie an ein und an-
 derer Person gemacht / oder auch die
 Fehler / die sie von der Geburt an / hin-
 terlassen. Sehet ihr nun dergleichen /
 so thut als mercket ihr sie nicht. Wahr
 ist / daß viel Leute sind / die an derglei-
 chen Spöttereyen und Nachreden ihre
 Freude haben. Ihr aber seyd nicht so
 liederlich / daß ihr euch daran ergöken
 woltet. Betrübet euer Herz nicht also /
 daß ihr ihm zumuthet / es soll über einer
 Rede lachen / die da einen rechtschaff-
 nen Mann selbst lächerlich machet.
 Habt ein Mißfallen / daß ihr anderer
 Leute Mängel erkennet / ein Widerwil-
 len / wann man davon redet / und ein
 Abscheu / wann man sich damit ergöket.
 Trachtet dieser Ehre nach / welche der
 heilige Ephrem erlanget ; der da auf
 seinem Todt-Bette Gott gedancket /
 daß

238 IV. Articul. Wie sich die
daß die sechzig Jahr über / die er gelebt
er sich nie erinnere jemals ein Wort
redt zu haben / das seinen Nächsten
te beleidigen oder betrüben können.

Kürzlich / befließiget euch zu schrei-
gen. Diß ist / wie Aristoteles sagt / das
Studium der Könige und Fürsten und
aller vornehmen Leute.

Ist aber je eine Gelegenheit / das
innen ihnen das Schweigen wol an-
het / so ist es vornemlich diese / wann
jemand eine Gnade bezeigen wollen.

Wann man von einer Wohlthat
her viel Redens macht / so ist sie nur
so angenehm / wann sie hernach er-
net : Königlich aber ist sie / wann
einen gleichsam überfällt / und kommt
ohne daß man es erwartet oder ver-
set hat.

Es ist eine grosse Sache einem
zukommen / ehe er etwas begehret / noch
rühmlicher ist / auch seinem Wunsche
vorzukommen / das allergröste aber
fern eigenen Worten vorzukommen
und etwas zu thun / ehe wir davon
was sagen.